

DESIGNATIO ettlicher Articuli, welche der visitator ordinis Praemonstratensis in Bavaria im Chloster Wintberg fürgeschriben und in Khrafft seines tragenden Ambts sub obedientia zu halten mandiert hat. Actum Windberg 17. Augusti 1598.

«Erstens der Chreutzgang soll die ac noctu fleyssig verschlossen sein und nur der Herr Prälat, Pater Prior und Dominus Cellarius, famulusque refectorii sollen den Schlüssel dazu haben. De iusta causa exire volentes non impediantur.

Der Schlüssel zur Khirchen ist allain dem Patri Priori und sonst niemands anbefolchen.

Die porta in coemeterio soll mit einer neuen thür und schloss verwahrt werden, dartzue H. Praelat und der Custer den Schlüssel haben sollen, alias nullus.

Omnes simul, aut nullus exeant ad deambulationem. Sybili in choro vitentur, reverentia debita et sancta exhibeantur sanctis. ¹⁾

Suspecti de concubinato amoveant concubinas infra mensem, aut saeculare brachium invocabitur.

Rev. Administrator habebit omnimodam potestatem so wol als were er confirmiert und benediciert, mit aller jurisdiction citandi, puniendi reformandi, amovendi, aliumque substituendi ²⁾.

Actum ut supra

Gallus abbas Staingadiensis

Abtei Windberg
D - 8441 Hunderdorf.

N BACKMUND, O. Praem.

Jubiläum des Stiftes Speinshart

In der Oberpfalz (Bayern) im Kreis Eschenbach, fast am Fusse des «Rauen Kulm» liegt abseits des grossen Weltverkehrs ein prächtiger Barockbau : das Prämonstratenserstift Speinshart. Das Kloster hat auf die Entwicklung, Kultur und Seelsorge einen mächtigen Einfluss

¹⁾ Mit «sybili in choro» ist wohl das «Pfeifen im Chore» gemeint.

²⁾ Der Regensburger Bischof verweigerte dem 1596 gewählten Abt Andreas Vögele jahrelang die Weihe, da er die Auffassung, die dieser über die Exemptionsrechte des Ordens hatte, nicht teilte. So hatte der Abt während dieser Zeit den Titel «Administrator». Siehe N. BACKMUND, *Briefe von Layrueß und Longpré an Abt Andreas Vögele von Windberg anlässlich eines Exemptionsstreites mit dem Regensburger Bischof*, in *Anal. Praem.* IX, 1933, 33-37.

ausgeübt. Speinshart wurde 1145 zu Ehren Mariens vom fränkischen Reichsgrafen Adelvolk von Reifenberg gegründet und den Söhnen des hl. Norbert übergeben, die aus Wilten in Tirol kamen. Zuerst war Rodung und Trockenlegung ihre Hauptaufgabe. Aber bald begannen sie mit der Seelsorge in der ganzen Umgebung. In der Folgezeit wurden von geistlicher und weltlicher Seite dem Stift zahlreiche Privilegien und Besitzungen geschenkt. Von Mauer und Graben umgeben, war es gegen alle Angriffe gefeit. Erst von den Hussiten, die weit in die Oberpfalz vorgedrungen waren, wurde das Stift samt seinen Besitzungen 1431 verwüstet. In der Folgezeit musste alles mit grossen Opfern wieder aufgebaut werden. Der Propst Taurus von Gunzendorf erhielt vom Generalkapitel 1459 die Würde und Rechte eines Abtes. Innige Beziehungen bestanden schon damals zwischen dem Stifte Tepl im Egerland und dem Kloster Speinshart.

Da kam die Reformation. Auch Speinshart fiel ihr zum Opfer. Es wurde aufgelöst. Wertvolle Bücher und Wertgegenstände wurden vernichtet und fortgeschleppt. Der katholische Gottesdienst wurde verboten und dafür die lutherische Kirchenordnung eingeführt. Erst nach Jahren sollte dem Stift ein neuer Frühling erblühen, als Kurfürst Maximilian von Bayern 1628 die Oberpfalz erhielt und der katholischen Glauben wieder einführte. Den Söhnen des hl. Norbert des Stiftes Steingaden in Oberbayern war es gestattet, das verlassene Speinshart 1661 zu besiedeln. Das Kloster und die Klosterkirche wurden neu aufgebaut. Den Bau leitete Wolfgang Dientzenhofer. Die Inneneinrichtungen sind ein Meisterwerk der italienischen Gebrüder Lucchese.

Der Bau gehört zu den interessantesten künstlerisch wertvollen kirchlichen Schöpfungen des süddeutschen Raumes in der Barockzeit. Jedem Besucher fällt die Pracht der Ausstattung, die grossartige Raumwirkung, die Proportion des Aufbaues und die bunte Farbenpracht auf. Die Gemälde zeigen Begebenheiten aus dem Leben Mariens und des Ordensstifters Norbert. Der Bau wurde 1695 begonnen und konnte schon 1705 vom Regensburger Weihbischof konsekriert werden.

In der Folgezeit, besonders unter Abt Dominikus von Lieblein, hat sich das Stift zu grosser Blüte entwickelt. Auch für die Kloster- und das Schulwesen hat er sich in ausgezeichnete Weise gesorgt. Am nahen Barbaraberg wurde eine neue Kirche in Rokokostil mit prächtigen Stukkaturen gebaut und 1757 eingeweiht. Doch schon machten sich Gerüchte über die kommende Säkularisation bemerkbar. Am 25. April 1803, nach der Markusprozession, wartete die kurfürst-

liche Kommission und teilte mit, dass das Stift aufgehoben sei. Der letzte Abt Dominikus Wagner ging gebrochenen Herzens nach Schwandorf, wo er auch starb. Die übrigen Stiftsmitglieder mussten sich nach allen Himmelsrichtungen zerstreuen. Was durch jahrhundertlangen Fleiss erworben war, kam meist in unberufene Hände. In die Klostergebäude kamen Dienstwohnungen der Beamten, die Pfarrei, die Schule und das Forstamt. Die Gebäude gerieten immer mehr in Verfall.

Im Jahre 1921 hat Stift Tepl unter der Leitung des Abtes Dr. Gilbert Helmer und mit besonderer Hilfe des Prälaten Dr. Michael Hartig in München das Kloster Speinshart vom bayerischen Staat zurückgekauft. Einige Stift Tepler Priester sind nach Speinshart übergetreten. 1923 wurde durch die höchste Stelle in Rom für Ordensangelegenheiten erklärt, dass die alte Abtei Speinshart mit allen geistlichen Rechten weiterbestehe. Abt Helmer wurde zum Administrator ernannt. Nach seinem Tode 1944 wurde der Prior von Speinshart, Gereon Motyka mit der Leitung der Abtei beauftragt. Während des zweiten Weltkrieges musste das Kloster viele Umsiedler und Heimatlose beherbergen. Da musste ein ungarisches Lazarett und ein Teil des Technischen Museums von München Unterkunft finden. Nach der Vertreibung kamen die Mitbrüder aus dem Stifte Tepl, die hier eine erste Hilfe suchten und dann besonders in der Seelsorge und im Schuldienst Verwendung fanden. Auch zahlreiche Laien aus dem Egerland fanden in den Mauern des altehrwürdigen Stiftes eine erste Zuflucht. Die freien Räume dienten als Altersheim für hilfsbedürftige Vertriebene die von Schwestern liebevoll betreut wurden. 1958 bis 1960 wurde die Kirche und das Kloster durch das Landesamt für Denkmalpflege prächtig renoviert.

Seit 50 Jahren ist das Kloster Speinshart wieder im Besitz der Prämonstratenser. Dieser Jubiläum wurde am Rosenkranz-Sonntag, den 3. Oktober 1971 feierlich von einer grossen Volksmenge mit den Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber, zahlreichen Ehrengästen und Ordensbrüdern aus der Bundesrepublik und Österreich begangen. Der Diözesanbischof wies bei der Predigt auf die Geschichte und reiche Tätigkeit des Ordens hin, der heute wieder nach den leitsätzen des Konzils zur Erneuerung der Kirche mitarbeitet. Die vereinigten Kirchenchöre des Dekanates Kemnath führten die Missa in B von Mozart auf. Dr. Herbert Batzl aus Amberg berichtete in seiner Ansprache über die Geschichte des Klosters in den 825 Jahren seines Bestandes. Am Nachmittag wirkte der Kirchenchor von Weiden,

St. Josef unter Leitung von Chordirektor Josef Nass und in Gegenwart des Bischofs bei einer neuen deutschen Marienvesper mit.

Möge der jetzige Prior Hermann Josef Wolf mit seiner Mitbrüdern die altherwürdige Abtei Speinshart, dieses erhabene Gotteshaus, dieses Kleinod christlicher Kunst und barocker Pracht mit den herrlichen Stukkaturen, mit Gottvertrauen, Geschick und Klugheit in die Zukunft führen.

D - 845 Amberg
Paradepl. 2.

M. FITZTHUM, O. Praem. (†)

Nicolas Pierson (1696-1765)

Suivant les époques, les recherches viennent éclairer tel ou tel secteur de l'Histoire, tel ou tel des protagonistes de celle-ci. C'est le cas, en ces dernières années, de l'architecture religieuse en Lorraine au 18^e siècle, et, spécialement, du frère convers prémontré Nicolas Pierson. Presque simultanément, quatre études ¹⁾ ont paru, où l'on nous parle de lui et de ses œuvres. Nous pouvons encore apporter de-ci, de-là, quelques précisions à ces données récentes.

C'est surtout dom Calmet, ou, pour être plus exact, le père Jean Blampain ²⁾ qui nous renseigne sur le fr. Pierson. Né en 1692, il devait faire profession à Ste-Marie-Majeure de Pont-à-Mousson le 28 août 1716. Le registre des professions et des rénovations annuelles des vœux de ce monastère, nous le montre présent au Pont, lors du 1^{er} janvier des

¹⁾ Dans : *Le Pays lorrain*, 48^e année, 1967, n° 3, a paru, de M. MAURICE NOËL, une étude intitulée : *Le palais épiscopal de Toul*. Ce qui a trait au fr. Pierson, se trouve aux pp. 96, et 100 à 106 principalement.

La même année, dans la revue : *Les Monuments historiques de la France*, n° 4, octobre-décembre 1967, aux pp. 54-93, M. PAUL PILLET, architecte en chef des Monuments historiques, qui a dirigé la reconstruction de l'abbaye de Pont-à-Mousson, a écrit un long article, fort bien illustré : *L'abbaye des prémontrés de Pont-à-Mousson*.

En 1968, M. MAURICE NOËL et M. PIERRE LALLEMAND ont fait paraître un livre intitulé : *Pont-à-Mousson*. Les pp. 72 à 88 sont consacrées à l'abbaye.

Enfin, dans la revue : *Connaissance des arts*, n° de mars 1969, aux pp. 102-109 et 145-146, M. PIERRE KJELLBERG a publié un article, avec photographies en couleurs, intitulé : *Pont-à-Mousson, preuve qu'un monument ruiné peut revivre s'il a une vocation*.

²⁾ Le célèbre bénédictin fit paraître à Nancy, chez A. Leseure, en 1751, son gros ouvrage in-folio : *Bibliothèque lorraine ...* Dans la préface, il indique ses sources : pour les notices consacrées, aux prémontrés il a eu recours aux bons services du p. Jean Blampain, alors à Etival. La notice du fr. N. Pierson se trouve aux colonnes 747-748 de cet ouvrage. On la trouvera plus loin en annexe.